



- Naturschutz auf dem Teller
- Naturwaldschutz in Hessen
- Maikäferjahr im Riedwald
- Am Lampertheimer Altrhein



Auf ein Wort



Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde, von der Europapolitik bis zur einzelnen Naturschutzaktion haben wir wieder ein breites Spektrum an Informationen zum Naturschutz in Hessen für Sie zusammengestellt. Womit keine Abstufung in meiner Wertschätzung verbunden sein soll. Gerade die Arbeit unserer Aktiven vor Ort weiß ich sehr zu schätzen. Dem gegenüber ist die europäische Politik meist abstrakt. Oft entsteht der Eindruck, das ist so gewollt. Es ist kaum zu fassen, dass von manchen Seiten gerade die gemeinsame Agrarpolitik durch Ausnahmeregelungen so sehr verkompliziert wird, dass sie am Ende kaum noch jemand versteht. Und das dann als Argument benutzt wird, um sinnvolle Regelungen zu hintertreiben. Auch die aktuelle Weltpolitik droht erheblichen Einfluss auf den Umwelt- und Verbraucherschutz hierzulande zu nehmen. Das geplante Freihandelsabkommen mit den USA kann unsere Standards unterminieren. Ich will mir nicht von amerikanischen Großkonzernen vorschreiben lassen, schwer erkämpfte Standards für gesunde Lebensmittel oder ökologische Landwirtschaft auf amerikanisches Niveau abzusenken, um dort ansässige Firmen nicht zu diskriminieren. Deshalb meine Bitte: Gehen Sie im Mai zur Europawahl und prüfen Sie, welche Politik die Kandidaten vertreten. Im Dienste unserer Umwelt.

Ihr Gerhard Eppler
NABU-Landvorsitzender

Vogelschutz auf dem Biohof

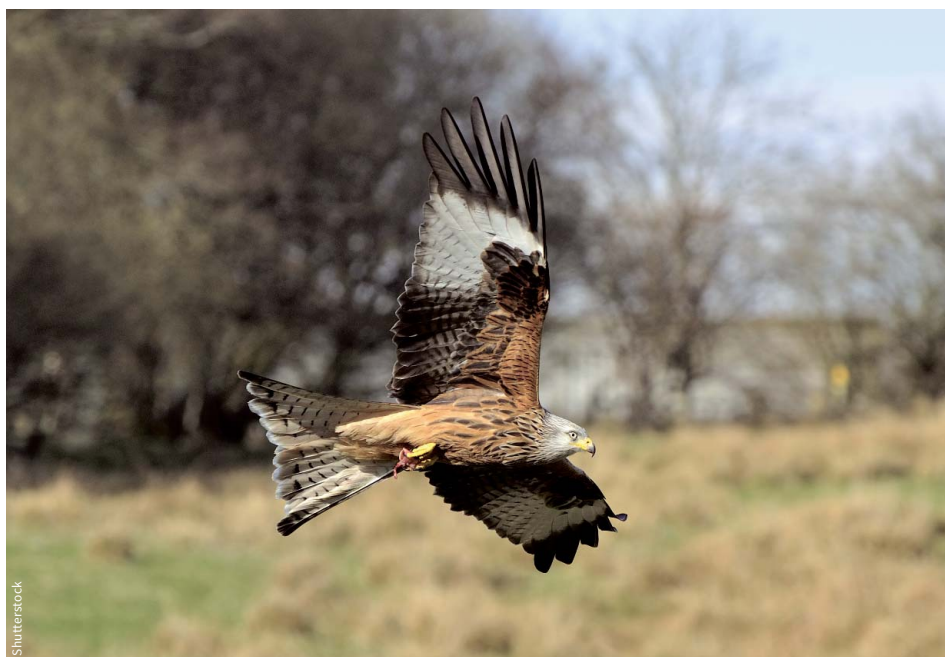
NABU-Stiftung kooperiert bei Rotmilanprojekt

Im Januar 2013 startete das Rotmilanprojekt der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe im Vogelsberg. Dabei sollen neben der Sicherung von Horsten vor allem die Nahrungsgebiete optimiert werden. Der NABU möchte herausfinden, welche Maßnahmen einen wirkungsvollen Schutz des bedrohten "Roten" in seinem Brut- und Nahrungsgebiet sicherstellen können. Der Rotmilan-Bestand hat seit den 1990ern um etwa ein Drittel abgenommen. Unsere Landwirtschaft hat sich geändert – Felder und Betriebe werden größer, der Raum für Wildtiere dagegen leider immer kleiner. Wertvolles Grünland, auf denen die Vögel leicht ihre dringend notwendige Beute finden, wurde zunehmend durch Mais, Raps und Wintergetreide ersetzt. Wichtige Lebensräume wie beispielsweise Brachen, Feldränder, Hecken und Gebüsche werden heutzutage in der Regel bis zum letzten Zentimeter wirtschaftlich genutzt.

Gift auf, an dem auch sie sterben können. Deshalb kooperiert der NABU im Rahmen des Rotmilan-Projekts mit drei Biohöfen im nördlichen Vogelsberg.

Während zunächst die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen 2014 wie vorgesehen stattfindet und die Milane vom NABU erfasst werden, sind für 2015 Bewirtschaftungsumstellungen vorgesehen, um dem „König der Lüfte“ insbesondere während der Zeit, in dem die Jungvögel geschlüpft sind und der „Hunger“ am größten ist, dauerhaft Flächen zur Verfügung stehen, um genügend Beute machen zu können.

Zu den Naturschutzmaßnahmen gehören u. a. „Staffelmahdflächen“ sowie „Milanfenster“. Bei Milanfenstern setzt der Bauer die Sämaschine auf Raps- und Maisfeldern während der Aussaat für einige Meter aus, um Freiflächen zu schaffen. Somit wird die Vegetation auf den Äckern nicht höher als 30 Zentimeter,



Häufig werden auf Getreidefeldern, in denen die Kleinsäuger wie Mäuse noch vorkommen, Gifte zur Bekämpfung von Nagetieren eingesetzt. Damit soll unterbunden werden, dass sich die Kleinsäuger ungehindert vermehren und beträchtliche Mengen des Getreides vor der Ernte wegfressen. Dies hat zur Folge, dass Beutetiere knapper werden. Mitunter nehmen Greifvögel mit der Beute auch das

eine Höhe, die den Nahrungserwerb des Rotmilans ermöglichen. Bei Staffelmahdflächen werden vor allem im Bereich von „Kleewiesen“, die für die Fütterung von Kühen eingesetzt werden, Teilflächen häufiger gemäht, damit dauerhaft frisch gemähte Bereiche zur Verfügung stehen. Diese frisch gemähten Flächen nutzen Rotmilane sehr gerne, um Mäuse und andere Kleintiere zu erbeuten. (ms)

Naturschutz auf dem Teller

Ökologischer Landbau hilft der biologischen Vielfalt

Der Schutz der biologischen Vielfalt gehört zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft. Da über vierzig Prozent der Landesfläche Hessens für die Landwirtschaft genutzt werden, kommt ihr eine große Bedeutung für den Schutz von wildlebenden Tieren und Pflanzen zu. Die konventionelle Landwirtschaft weist aber eine schlechte Umweltbilanz auf: Immer mehr Ackerwildkräuter landen auf der Roten Liste und früher häufige Feldvögel werden immer seltener. Eine Studie des European Bird Census Councils weist nach, dass sich die Zahl der Vögel in der EU in den letzten dreißig Jahren halbiert hat. Der Verlust von 300 Millionen Vögeln wird besonders der Landwirtschaftspolitik der EU angelastet, die die Intensivierung und den Trend hin zu Monokulturen weiterhin fördert.

Artenrückgang stoppen

Einen großen Einfluss auf das Schwinden der Artenvielfalt hat der enorme Einsatz von Düngemitteln und Gülle, der nur noch wenigen wuchskräftigen Arten ein Überleben auf Wiesen und Feldern erlaubt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die Artenvielfalt in den Städten mittlerweile höher ist als auf dem Land. Die intensive, düng- und pestizidlastige landwirtschaftliche Nutzung bis zum letzten Hektar verstärkt nach wie vor den Raubbau an unseren natürlichen Lebensgrundlagen.

Das Ziel der EU, bis zum Jahr 2020 den Rückgang der biologischen Vielfalt zu stoppen, rückt deshalb in immer weitere Ferne. Um den negativen Trend umkehren zu können, gibt es verschiedene Wege. Zum einen muss die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU die finanzielle Unterstützung von Landwirten stärker an Umweltkriterien ausrichten. Zum anderen sollte der ökologische Landbau stärker gefördert werden. Bauern, die die strengen Umweltstandards der Öko-Anbauverbände – z.B. Bioland, Naturland und Demeter – erfüllen, tragen nachweislich zum Schutz der Artenvielfalt bei. Einer amerikanischen Studie zufolge ist die Vielfalt von Tieren und Pflanzen im



Ökolandbau etwa doppelt so groß wie in der industrialisierten Landwirtschaft. Wichtige Faktoren sind der weitgehende Verzicht auf den Einsatz von Pflanzen- und Tiergiften, der geringere Einsatz von Düngemitteln und eine vielfältigere Fruchtfolge.

Förderung des Ökolandbaus

Der NABU Hessen setzt sich auf unterschiedliche Weise für die Unterstützung des ökologischen Landbaus ein. So geht der Landesverband mit gutem Beispiel voran und kauft für seine Veranstaltungen – soweit möglich – nur Biolebensmittel ein. Auch auf der politischen Ebene spielt der Einsatz für eine nachhaltigere Landwirtschaft eine große Rolle. Dabei unterstützt der NABU Hessen ausdrücklich die Pläne der hessischen Umweltministerin zum weiteren Ausbau des ökologischen Landbaus. Hessen zählt mit elf Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche zu den Vorreitern der ökologischen Landwirtschaft in Deutschland. Der Ökoaktionsplan des Umweltministeriums soll den Anteil weiter steigern.

Gesunde Lebensmittel

Für Naturfreunde gibt es eine einfache Möglichkeit, den Schutz der biologischen Vielfalt täglich zu unterstützen: durch den Kauf von Biolebensmitteln. Der "Naturschutz auf dem Teller" erweist sich als äußerst effektiv, da er dabei hilft, die Böden dauerhaft naturschonend zu bewirtschaften. Kauft man Bioprodukte aus der Region, unterstützt man zudem noch die Entwicklung einer vielfältigen Kulturlandschaft und den Erhalt von Arbeitsplätzen. Dies spielt besonders in den strukturschwachen Mittelgebirgsregionen Hessens eine große Rolle.

Darüberhinaus sind Bio-Produkte nachweislich gesünder als konventionelle Ware, da sie eine geringere Pestizidbelastung sowie niedrigere Nitratwerte aufweisen und wenige Zusatzstoffe wie z.B. Geschmacksverstärker enthalten.

Es gibt also viele gute Gründe, beim Einkauf künftig öfter mal zum Bio-Produkt zu greifen. Fangen Sie am besten heute damit an – Rotmilan, Feldlerche, Goldammer, Neuntöter und Co werden es Ihnen danken. (bl)



www.elections2014.eu/de



Europaweit für Mensch und Natur

Bei der Europawahl naturnahen Landbau unterstützen

Die NABU-Vision einer naturnahen Landwirtschaft

- Die Landwirtschaft schützt und erhält unsere Lebensgrundlagen: sauberes Wasser, gesunde Böden und eine reiche Artenvielfalt.
- Die ökologischen Vorrangflächen in der Landwirtschaft bilden ein großflächiges Netz, das eine vielfältige Kulturlandschaft und Rückzugsräume für bedrohte Arten schafft.
- Unsere Landwirte werden angemessen für ihre Produkte und ökologischen Leistungen bezahlt. Landwirte, die viele Umweltleistungen erbringen, werden stärker unterstützt.
- Ökologisches Denken ist in allen landwirtschaftlichen Betrieben fest verankert.
- Die Bürgerinnen und Bürger sind zufrieden mit dem ökologischen Engagement der Landwirte. Sie wissen, dass Umweltleistungen Geld kosten, erleben aber auch täglich, dass sie davon profitieren.

Mehr Infos: www.nabu.de

Die Ausrichtung der hessischen Landwirtschaft wird maßgeblich von der europäischen Agrarpolitik bestimmt. Ob die Bauern vor allem auf industrielle Landwirtschaft setzen oder vermehrt den Schutz der Natur berücksichtigen, hängt stark von den Förderbedingungen der EU ab. Ohne die vielen Millionen aus Brüssel wären die meisten hessischen Bauernhöfe nicht überlebensfähig.

Es ist kaum verständlich, dass die riesigen Mengen an Steuermitteln bislang einfach so gießkannenartig und nahezu bedingungslos an fast jeden Landwirt ausgezahlt werden. Auch die Bauern, die mit monotonen Maiswüsten, dem Einsatz von Pestiziden oder tierquälerischer Massentierhaltung unserer Gesundheit und der Umwelt mehr schaden als nutzen, erhalten Gelder von der EU.

Mehr Natur auf dem Feld

Sinnvoller wäre es, die Vergabe von Steuermitteln an Landwirte mit dem Erhalt der biologischen Vielfalt, der Sicherung natürlicher Ressourcen, der Verbesserung des Tierschutzes und der Entwicklung stabiler ländlicher Gemeinschaften zu verbinden. Dieses so genannte "Greening" wird von der Agrarlobby intensiv bekämpft. Auch bei der jüngsten Änderung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) schafften es die Vertreter industrieller Großbetriebe, die geplante stärkere Bindung der Förderung an Umweltauflagen

zu verwässern. Deshalb ist es wichtig, bei der Europawahl im Mai die politischen Kräfte zu stärken, die sich für eine naturnähere Landwirtschaft einsetzen.

Grünland erhalten

Die Auswirkungen der falschen europäischen Förderpolitik lassen sich beim Spaziergang durch die Landschaft leicht beobachten: Im Frühling werden viele Wiesen nur noch von wenigen Pflanzen dominiert. Die gelben, fast geschlossenen Blütenteppiche des Löwenzahns sehen auf den ersten Blick schön aus. Sie zeigen allerdings deutlich eine starke Überdüngung an. Weniger stark gedüngte Wiesen zeichnen sich demgegenüber durch verschiedene bunte Farbtupfer und einen großen Artenreichtum aus. Sogar Orchideen kommen hier vor. Der dauerhafte Erhalt von artenreichem Grünland ist ein wichtiges Anliegen des Naturschutzes.

Der NABU setzt sich seit vielen Jahren für eine naturverträgliche Landwirtschaft ein. Für uns steht fest: Die Landwirtschaft verdient die Unterstützung der Gesellschaft. Aber es muss im Gegenzug erwartet werden, dass sie dazu beiträgt, unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten und die Arten- und Biotopvielfalt zu schützen.

Bei der Europawahl kann jeder Bürger mit seiner Stimme dazu beitragen, mehr Nachhaltigkeit und Vielfalt in die Landwirtschaft zu bringen. (bl)

Mit Menschen, Kaltblütern und Egge im Bruch

NABU Heppenheim erprobt den Einsatz von Arbeitspferden im Naturschutz

Im Heppenheimer Süden befindet sich ein kleines Refugium für zahlreiche geschützte Tier- und Pflanzenarten: Das Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Schutzgebiet „Hinterer Bruch von Heppenheim“. Auf 17 Hektar ehemaliger Altneckarschlinge finden sich heute neben landwirtschaftlich genutzten Flächen noch Auwälder, Weidengehölze, Schilfbestände und einige Kleinstgewässer, die Amphibien, Fledermäusen und der heimischen Vogelwelt letzte Rückzugsmöglichkeiten in der Agrarlandschaft bieten. Seit 1982 betreut der NABU Heppenheim den naturschutzfachlich wertvollen Teil des Gebietes, in dem sich vor allem der streng geschützte Kammolch wohl fühlt: Sein Bestand im Hinteren Bruch gehört mittlerweile zu den größten in Hessen. Aber auch auf den sandigen, sonnigen Teilbereichen gibt es eine spezielle Flora und Fauna.

Während der letzten Jahre wurden diese Sandflächen vermehrt von einer Pflanzenart besiedelt, die sich durch ein kraftvolles Wurzelgeflecht ausbreitet und andere Pflanzen verdrängt: Das Landreitgras scheint vom Stickstoffeintrag aus der Luft zu profitieren und ist so konkurrenzstark, dass es ohne Gegenmaßnahmen innerhalb weniger Jahre Reinbestände bildet. Methoden, das Landreitgras zurück zu drängen, wurden in Naturschutzgebieten vielfach getestet: Beweidung, Pflügen oder sogar Abschieben



Naturschutzaktion mit Kaltblutpferden im FFH-Schutzgebiet "Hinterer Bruch" bei Heppenheim.

der obersten Bodenschicht sind in der Diskussion. Als NABU-Mitglied Karsten Werner von seinen Kaltblutpferden erzählte, kam schnell die Idee auf, dem Landreitgras einmal auf andere, trotzdem sehr bodenschonende Weise beizukommen. Im Dezember war es dann soweit: Bei schönsten, mildem Winterwetter standen die Kaltblutstuten Ramona und Finca bereit, dem starken Wurzelkriecher mit einer Egge die Stirn zu bieten. Die Lust auf die bevorstehende Arbeit war den Pferden deutlich anzumerken, und Ausbilder Arndt Trautmann hatte zusammen mit Karsten Werner sichtlich

zu tun, die Pferde zu lenken und auf die „richtige Spur“ zu bringen. Nach etwas mehr als einer Stunde harter Zugarbeit konnten die Wurzelgeflechte des Landreitgrases locker mit einem Rechen entfernt werden und die Kaltblüter Ramona und Finca durften zufrieden die Heimreise antreten.

Mit Ausnahme des Süddeutschen Kaltblutpferdes sind in Deutschland mittlerweile alle Kaltblutrassen als gefährdet eingestuft. Ein vermehrter Einsatz in der Landschaftspflege ist deshalb vonnöten und kann zur Erhaltung der Pferderassen beitragen. (Günther Hagemeister)

Kleine Helfer ganz groß in Aktion

NABU Steinau pflegt Wiese für Sumpfspitzmaus und Orchideen

Zu einem Pflegeeinsatz im NABU-Schutzgebiet trafen sich mehrere NABU-Mitglieder auf einer Sumpfwiese bei Steinau-Marborn. Ziel ist der Schutz der Sumpfspitzmaus und von seltenen Pflanzenarten wie z.B. Orchideen, dem Klappertopf, Binsen und Seggen. Das Grundstück wurde von der NABU-Gruppe Steinau vor einigen Jahren extra gekauft, um den Schutz sicherzustellen. Wenn nicht gemäht oder wenn zur Düngung Gülle eingebracht würde, würden die anspruchslosen Gräser und Feuchtigkeit liebende Baumarten wie z. B. Erlen die seltenen, auf wenig Nährstoffeintrag angewiesenen Pflanzen überwuchern. Irgendwann würde Wald entstehen. Und die Sumpfspitzmaus hätte auch kein Zuhause mehr. Deshalb sorgen die NABU-Aktiven mit dem Mähen für Chancengleichheit. Das Mahdgut wird von der Wiese abtransportiert und kompostiert. Dadurch werden auch Nährstoffe entzogen und so die seltenen Pflanzen und Orchideen gefördert. (Tamara Jobst)



Storchen-Nisthilfe auf Reklamewürfel

NABU-Storchenexperte hilft bei Umsiedlungsaktion in Bensheim



Was soll man machen, wenn sich Weißstörche auf Masten direkt an einer vielbefahrenen Eisenbahnstrecke ansiedeln, dort Nester bauen und ihren Jungen das Fliegen über der Bahnlinie beibringen wollen? Da bleiben Gefährdungen für den Bahnverkehr und die Störche nicht aus. So war es auch im letzten Jahr bei Bensheim-Auerbach. Also musste Expertenwissen her.

Bei Beratungen von Bahnmitarbeitern mit dem NABU-Storchenprofi Bernd Petri wurde schnell klar: Dort können die Störche auf Dauer nicht bleiben! Schweren Herzens entschloss man sich, die Nester an der Bahnlinie im März zu beseitigen. Für die Anwohner der Region war das anfangs nicht so leicht zu verstehen und mancher beschwerte sich darüber, dass mutwillig Vogelnester zerstört würden. NABU-

Experte Petri hatte alle Hände voll zu tun, um die Maßnahme zu erklären: „Wir müssen da sehr konsequent sein. Diese Arbeit dient dem Schutz der Störche.“

Da die heimatlos gewordenen Störche Ersatz brauchten, bemühten sich der NABU und die Gemeinde, Ersatznester bereitzustellen. Eine erste Nistunterlage wurde im März auf einem Reklamewürfel des örtlichen Edeka-Marktes errichtet. Und siehe da, es funktionierte: Schon wenige Tage später begann der erste Storch mit dem Nestbau.

Auch ein zweiter Standort für einen Storchmast wurde schnell gefunden: Auf dem Gelände der Hessentags-Sonderschau "Der Natur auf der Spur" wurde vom Bauhof ein Storchmast mit einem Kunstnest aufgestellt. So können die Besucher des Hessentags vielleicht schon bald Störche live beobachten. Bensheim bleibt also Storchstadt. (bl)

Ausgleich schaffen bei Eingriffen in die Natur

NABU Petersberg kontrolliert Naturschutz auf Ausgleichsflächen

Der NABU Petersberg befasst sich in letzter Zeit intensiv mit Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in die Natur auf Gemeindegebiet. Die erforderlichen Informationen besorgen sich die NABU-Aktiven in der Bauabteilung. Im Bebauungsplan ist festgeschrieben, welche Ausgleichsmaßnahmen durchzuführen sind und wo die Ausgleichsflächen liegen.

Bei der Kontrolle von Ausgleichsmaßnahmen stellte die NABU-Gruppe fest, dass Sinn und Zweck von Ausgleichsflächen zum Teil missachtet wurden. So fehlte zum Beispiel eine 100 Meter lange Hecke mit einheimischem Gehölz, die im Bebauungsplan festgeschrieben war. Ein Landwirt bewirtschaftete die Ausgleichsfläche widerrechtlich.

Bei anstehenden Baumaßnahmen sind die im Bebauungsplan aufgeführten Naturschutz-Anforderungen zu beachten. Werden z.B. Häuser gebaut, so wird oft gravierend in die Natur eingegriffen. Diese Eingriffe sind an anderer Stelle „wieder gut zu machen“. Deshalb legt die Gemeinde Ausgleichsmaßnahmen fest.

Diese Maßnahmen müssen ökologisch sinnvoll und langfristig wirksam sein. Angestrebt wird dabei eine Erhöhung der Arten- und Strukturvielfalt. Eine landwirtschaftliche Nutzung von Ausgleichsflächen ist oft möglich, doch sind dann bestimmte Spielregeln zu beachten. Diese Spielregeln hat der NABU Petersberg mit der Gemeinde Petersberg erarbeitet.

Die "Petersberger Regeln" können aus bestimmten Mahdterminen, dem Entfernen des Mahdgutes und dem Verbot der Düngung bestehen. Beteiligte Landwirte werden in die Naturpflege einbezogen. Zudem stellt die Gemeinde Petersberg Schilder an den Ausgleichsflächen auf, damit die Bürger informiert sind. Die Petersberger Regeln gelten bereits auf 16 Ausgleichsflächen. Die Zusammenarbeit zwischen dem NABU und der Gemeinde ist mittlerweile gut eingespielt. Kommen neue Flächen hinzu, besprechen beide Partner die Pflegepläne. Der NABU betreut auch verschiedene Ausgleichsflächen und leistet dort Pflegearbeiten über das ganze Jahr. (Herbert Schmitt)



NABU-Vorsitzender Herbert Schmitt (l.) und Mitstreiter auf einer Ausgleichsfläche.



Der NABU und die Revierförsterei Lich setzen sich mit dem Bau von neuen Tümpeln für den Schutz des seltenen Laubfroschs ein, v.l.n.r. Roland Graf, NABU-Vorsitzender von Lich Klaus-Peter Emrich, Reinhold und Barbara Gümbel, Ulrike Balzer.

Hilfe für den grünen Kletterkünstler

NABU und Revierförsterei Lich bauen Tümpel für den Laubfrosch



Das Forstamt Wettenberg ist im Rahmen von Hessen-Forst Patenforstamt für den Lebensraumtyp Stillgewässer und so erarbeitete Förster Eckhard Richter zusammen mit dem NABU Lich unter Leitung von Klaus-Peter Emrich ein Konzept zur Stabilisierung und Vernetzung der örtlichen Laubfroschpopulation.

Lich liegt am Nordrand des größten hessischen Laubfroschvorkommens. Im Stadtwald gibt es zwei Laubfroschvorkommen mit jeweils zwanzig rufenden

Männchen, in der vorgelagerten Feldgemarkung sind es fünf große Vorkommen mit mehreren hundert Männchen.

In der Revierförsterei Lich/Forstamt Wettenberg wurden in den Jahren 2010 bis 2012 insgesamt 14 Laichgewässer für den Laubfrosch angelegt. Sie sind jeweils 12 mal 12 Meter groß und etwa einen Meter tief. Die Kosten pro Tümpel betragen etwa 800 Euro. Da das Erdmaterial nicht abgefahren werden musste, sondern direkt neben der Baustelle abgelagert wer-

den konnte, waren die Baumaßnahmen sehr kostengünstig. Finanziert wurden die Tümpel durch Naturschutzmittel von HessenForst, der Stadt Lich, der Licher Privatbrauerei sowie vom örtlichen Wasser- und Energieversorger OVAG. Bei der Kontrolle im Juni 2012 konnte festgestellt werden, dass die Tümpel, die vor zwei Jahren gebaggert wurden, bereits vom Laubfrosch besiedelt wurden. Für die nächsten Jahre ist die Anlage von weiteren Gewässern geplant. (Eckhard Richter)

Naturerlebnisse im Urwald Sababurg

Neues Naturbuch von Manfred Delpho und Wolfgang Lübcke

Das neue, reich bebilderte Buch "Naturerlebnis Nordhessen – Der Urwald Sababurg" von Manfred Delpho und dem NABU-Vorsitzenden von Edertal, Wolfgang Lübcke, widmet sich einem Waldgebiet im nordhessischen Reinhardswald, das in seiner Urwüchsigkeit als nahezu einmalig in ganz Mitteleuropa gelten kann. Es hat sich aus einem alten, nahezu parkähnlichen Hutewald durch Unterschutzstellung zu einem urwaldähnlichen Kleinod und Besuchermagnet entwickelt.

Schaut man sich die faszinierenden Naturaufnahmen von Manfred Delpho im Buch an, kann man gut nachvollziehen, warum dieses Waldgebiet auf Wanderer, Künstler, Naturliebhaber und Naturfotografen eine solch magische Anziehungskraft ausübt. Mit unglaublicher Geduld und einem bemerkenswerten Gespür für fotografische Motive und Situationen schafft Delpho es immer wieder,

uns die Schönheit der heimischen Natur eindrucksvoll vor Augen zu führen. Mit Wolfgang Lübcke konnte ein profunder Kenner der heimischen Natur- und Kultur als Textautor gewonnen werden.

Er lässt Förster und Ökologen, Künstler und Kinder, Naturfotografen und ehrenamtliche Naturführer, Pilzkundler und Vogelkundler über ihr ganz persönliches Verhältnis zu diesem geheimnisvollen Wald berichten. In 21 Kapiteln spannt er den Bogen von der Vorgeschichte des Waldes über die Naturschätze in Flora und Fauna, ihre Kenner und ihre künstlerische Rezeption bis hin zum bekannten "Dornröschenschloss der Gebrüder Grimm", das über allem thronet.

Das Buch zeigt exemplarisch und bildgewaltig auf, warum persönliche Wertschätzung gegenüber der Natur so wichtig ist und gar nicht früh genug angelegt werden kann. Man muss sich trauen, Na-



tur Natur sein zu lassen und der Natur einen Selbstwert zuzugestehen, unabhängig von Nutzenkategorien. (Markus Grosche)

► Delpho, Manfred und Lübcke, Wolfgang (2013): Naturerlebnis Nordhessen – Der Urwald Sababurg, Wartberg Verlag, Gudensberg, ISBN 978-3831325078.

Falken und Dohlschutz am Hexenturm

NABU Idstein organisiert Hinweistafel und Infolyer für Bürger



Der Hexenturm ist nicht nur Idsteins bekanntestes Wahrzeichen und somit beliebter Anziehungspunkt für viele Besucher, sondern zugleich auch ein beehrter und attraktiver Brutplatz für Vogelarten, die sich in altem Gemäuer wohlfühlen. So nimmt es nicht Wunder, dass vor allem Turmfalken und Dohlen schon immer diesen Turm bevölkerten. Für sie gibt es in ganz Idstein keinen geeigneteren Brutplatz, um ihre Jungen aufzuziehen.

So wurden in den letzten Jahren bis zu drei Brutpaare des Turmfalken dort festgestellt, die in den zahlreich vorhandenen Nischen auch immer geeignete Nistplätze fanden. Da aber ganzjährig viele Touristen wegen der herrlichen Aussicht über die Stadt den Turm besteigen und eine Schließung während der Brutzeit nicht durchsetzbar war, konnten Störungen des Brutgeschäftes nicht ausgeschlossen werden. Der NABU Idstein wollte jedenfalls nichts unversucht lassen, um die artenschutzrechtliche Situation der geschützten Turmbewoh-

ner zu verbessern und schlug vor, jedem Turmbesucher mit dem bekannten Hexenturm-Flyer eine Information in die Hand zu drücken und eine Hinweistafel am Fuße des Hexenturmes anzubringen, in der auf die Bedeutung des Hexenturms als Brutplatz und Kinderstube für Vögel hingewiesen wird. Da die Stadt Idstein diesem Vorschlag zustimmte, konnten die Vorhaben mit Unterstützung des Umweltamtes und der Tourist-Information in die Tat umgesetzt werden.

Kürzlich wurde nun auch die Hinweistafel ihrer Bestimmung übergeben. Horst Bender dankte als Vorsitzender des NABU Idstein insbesondere dem Bürgermeister Gerhard Krum für die bereitwillige Unterstützung der Aktion seitens der Stadt Idstein. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass nun jeder Hexenturmbesucher über die Bedeutung des geschichtsträchtigen Bauwerkes auch als Brutplatz von sensiblen Vogelarten wie Turmfalke und Dohle informiert werde und während der Brutzeit die nötige Rücksichtnahme walten lasse. (Horst Bender)

Über zwanzig neue NABU-Naturführer

NABU-Umweltwerkstatt Wetterau bildet interessierte Naturfreunde aus



Im Rahmen einer kleinen Feier konnte Frank Uwe Pfuhl, Vorsitzender der NABU-Umweltwerkstatt Wetterau, im März 21 frisch gebackenen NABU-Naturführern ihr Zertifikat überreichen. Außerdem erhielten zwölf Teilnehmer der Bibernobil-Spezialausbildung ihre Urkunde. In bislang fünf Kursreihen hat der NABU im Wetteraukreis rund hundert ehrenamtlich Aktive zu Naturführern ausgebildet. Diese haben sich jeweils in sechs thematisch abgeschlossenen Modulen Grundwissen zu den Lebensräumen der Wetterau, den typischen Tier- und Pflanzenarten, zu praktischen Maßnahmen des Naturschutzes und zur Gestaltung von Führungen angeeignet. Am Ende der Ausbildung musste dann eine eigene Veranstaltung konzipiert und einer Fachjury präsentiert werden. „Das haben die Teilnehmer mit Bravour umgesetzt“, freut sich Frank Uwe Pfuhl,

„wir sind schon gespannt auf die Umsetzung dieser Ideen in unserem Veranstaltungsprogramm.“

Mit dem Angebot der NABU-Naturführerausbildung möchte die Umweltwerkstatt insbesondere neue Leute für den Naturschutz begeistern, aber auch die Aktiven in den örtlichen Gruppen sollen qualifiziert werden und künftig Kindergeburtstage in der Natur, Führungen zu Naturschutzgebieten oder Vorträge über Naturthemen halten können. Mit der Ausbildung kommt der Verein auch dem zunehmenden Bedürfnis der Menschen nach Erlebnis-



Frank Uwe Pfuhl (l.), Veronika Pigorsch (erste l., h. Reihe) und Doris Jensch (ganz r.) mit den neuen Absolventen der NABU-Naturführerausbildung.

sen in der Natur nach. Mit den NABU-Naturführern soll dieser Nachfrage nachgekommen werden. Auch leisteten die Naturführer eine wichtige Rolle bei der Besucherlenkung, so dass Interessierte nicht unwissend durch sensible Brutgebiete laufen. (Frank Uwe Pfuhl)

25 Jahre ehrenamtlich für die Natur

Dr. Achim Zedler erhält silberne Ehrennadel des NABU

Der Vorsitzende des NABU Kreisverbandes Gießen, Dr. Achim Zedler, wurde im Februar für 25 Jahre Mitgliedschaft und Engagement im NABU ausgezeichnet. Achim Zedler setzt sich seit über 25 Jahren für die Natur und deren Schutz ein. Sein langjähriges, fachkundiges, ehrenamtliches Engagement um die Ziele und Aufgaben des NABU, bei dem er mit großer Selbstverständlichkeit ein erhebliches Maß an Energie und Zeit einsetzt, ist vorbildlich und verdient hohe Anerkennung.

Angefangen hat alles mit Naturschutzarbeiten an seinem damaligen Wohnort im Fernwalder Ortsteil Annerod sowie mit der Naturschutz-Gruppe Schlammpringer in Gießen. Achim Zedler ist seit 2006 Vorsitzender des NABU Kreisverbandes Gießen, vorher war er stellvertretender Vorsitzender. Er ist zudem stellvertretender Vorsitzender im Natur-

schutzbeirat des Landkreises Gießen, Bearbeiter nach § 29, Mitglied im Seltenheitsausschuss für Vogelarten des Landes Hessen und Sprecher der NABU-Landesarbeitsgruppe Ornithologie. Achim Zedler ist federführend bei der Herausgabe des Vogelkundlichen Jahresberichtes Kreis Gießen – und das seit 1992. Er ist zudem als Exkursionsleiter, Referent, Berater und Organisator tätig – dies auch im „Praktischen Naturschutz“ – und er ist Schutzgebetsbetreuer für das NSG Hohe Warte.

In Würdigung dieses großen ehrenamtlichen Engagements zeichnete Luise Klee, Vorsitzende des NABU Steinbach,



NABU-Kreisvorsitzender Dr. Achim Zedler (r.) und NABU-Vorsitzende des NABU Steinbach Luise Klee (2 v.r.), mit Fledermausfreunden

Dr. Achim Zedler im Namen des Landesvorsitzenden Gerhard Eppler mit der Ehrennadel in Silber des NABU aus. Desweiteren erhielt Zedler als kleinen Dank von seiner Ortsgruppe Steinbach ein Präsent und eine Urkunde für 25-jährige Mitgliedschaft im NABU. (Luise Klee)

Glucksender Krötenalarm am Straßenrand

NABU Rodgau rettet Kröten und Molche vor dem Verkehrstod

Es gibt Menschen, bei denen befinden sich die „Kröten“ im Portemonnaie. Bei der NABU-Gruppe Rodgau landeten die Kröten im Eimer. Genau genommen waren es die Erdkröten, die die Kindergruppe zu ihren Laichgewässern transportierte. Das Kröten-Taxi startete nach Einbruch der Dunkelheit, als die höchste Aktivität der Amphibien zu erwarten war. Dem ersten ablehnenden „liiiih“ der NAJU-Kinder folgte ein Nachlassen der Berührungsängste. „Die sind gar nicht glitschig“, war aus einem Kindermund zu hören. Das waren die Kröten auch nicht. Eher fühlte sich die Haut der kalten Tiere etwas ledrig an.

Als nächstes stand auf dem Lehrplan, dass Kröten nicht quaken, sondern leise glucksende Laute von sich geben. Nach dem Einsammeln der Tiere folgte die große Krötenzählung: 78 Stück tummelten sich in den Eimern der zehn teilnehmenden Kinder. Die unter Naturschutz stehenden Amphibien wurden über die Straße getragen und gelangten sicher in die Nähe ihres Laichgewässers. „Fast die Hälfte



ist durch“, kommentierte Vorstandsmitglied Rudolf Gathof den aktuellen Stand der diesjährigen „amphibischen Völkerwanderung“. Im sechsten Jahr kümmert sich der Rodgauer um die Sicherheit der Amphibien in Rodgau-Weiskirchen.

Letztes Jahr sammelte er 2001 Tiere ein. Davon 1887 Erdkröten, 31 Springfrösche und 83 Teichmolche. Zum Vergleich: In 2012 waren es 2120 Kröten, 2011 zählte Gathof 2985 Kröten, 2010 landeten 2804 Tiere im Eimer und 2009 waren es 2096 Kröten. Damit die Amphibien bei ihrer Wanderung nicht Opfer

des Straßenverkehrs werden, gehört ein Krötenzaun an der Wanderstelle seit Jahren zum Landschaftsbild. Das Sammeln mindert die Todesrate unter den Tieren. Letztes Jahr zählten die NABU-Aktiven 80 tote Kröten auf der Straße.

Für die Kinder stellte das abendliche Krötentragen ein kleines Abenteuer dar. „Das ist Naturschutz zum Anfassen und Erleben“, fasste Kindergruppenleiterin Heike Koslov die Exkursion zusammen. Und mit Sicherheit spielen die Kinder im nächsten Jahr wieder gerne das Kröten-Taxi im Frühling. (Andreas Pulwey)

Erster hessischer Mauerseglerturnm

NABU Heuchelheim schafft Nisthilfen für wendige Flugakrobaten



NABU-Vorsitzender Gerhard Wiese (r.) und Michael Knierim (l.) von der Firma Schunk.

Der NABU Heuchelheim engagiert sich seit langer Zeit für den Schutz von Mauerseglern. In letzter Zeit organisierte er eine weitere Artenschutzmaßnahme auf dem Betriebsgelände der örtlichen Firma Schunk: Dort steht Hessens erster Mauerseglerturnm. Der Beitrag zum Artenschutz wurde nach einjähriger Gesprächsdauer zwischen Joachim Merte, Abteilungsleiter Bau- und Infrastrukturmanagement, und dem NABU-Vorsitzenden und Vogelschutzbeauftragten Gerhard Wiese durchgeführt. Bürgermeister Lars Burkhard Steinz half dem Naturschützer bei der Kontaktaufnahme.

Mauersegler sind bedroht: Die faszinierenden Vögel verbringen fast ihr gesamtes Leben in der Luft und berühren nur zur Brut den Boden. Dafür suchen sie Nischen und Hohlräume an Gebäuden, wie sie auch auf dem Werksgelände von Schunk vorhanden sind. Umbauten und Sanierungen von Gebäuden mit Nistplätzen führen jedoch oftmals zum Verlust der Brutplätze, die über viele Jahre ge-

nutzt werden, wenn die Sanierung ohne Rücksicht auf die Nistgelegenheiten erfolgt. Um diesem Umstand im Rahmen der Werkserweiterungen Rechnung zu tragen, wurde nun ein Mauerseglerturnm installiert. Auf einem hohen Mast befinden sich nicht nur Nisthilfen für die Segler sondern auch für weitere Arten, die gerne Gebäude besiedeln.

So sind die „Wohnungen“ beispielsweise auch für Haussperlinge und Fledermäuse geeignet. Hier können diese Tiere künftig ungestört ihren Nachwuchs aufziehen oder Unterschlupf finden. Bodenplatte und den Mast wurden unter der Leitung von Michael Knierim aus der Abteilung Bau- und Infrastrukturmanagement installiert, bevor die Seglerunterkunft von Oliver Wegener montiert werden konnte. Rechtzeitig zur „Seglersaison“ war die Nisthilfe bezugsfertig. Die Mauersegler sind nur etwa drei Monate bei uns, sie kommen Anfang Mai und ziehen schon Ende Juli wieder ab nach Afrika. (Gerhard Wiese)

Ehrenamtspreis für aktive Naturschützer

NABU Waldems erhält Auszeichnung des Rheingau-Taunus-Kreises

Anlässlich des Tages des Ehrenamtes am 5. Dezember verlieh Landrat Burkard Albers der NABU-Gruppe Waldems den mit 1000 Euro dotierten Ehrenamtspreis 2013 des Rheingau-Taunus-Kreises in der Sparte „Umwelt- und Naturschutz“. Außerdem wurden zehn Aktive der NABU-Gruppe für ihr Engagement auch mit einem persönlichen Ehrenamtspreis ausgezeichnet.

NABU-Vorsitzender Jürgen Reimann war stolz, dass die Natur- und Landschafts-schutzarbeit des NABU Waldems nun offizielle und öffentliche Anerkennung erfährt. Ohne die ehrenamtliche und oft mühsame Arbeit der Aktiven der NABU-Ortsgruppe stünde der NABU nicht da, wo er heute steht. Daher ist die persönliche Ehrung von zehn Aktiven nicht nur eine Anerkennung für die geleistete unentgeltliche und erfolgreiche Arbeit, sondern zugleich Ansporn für die Zukunft. Im Einzelnen sind folgende Aktive

mit einem Ehrenamtspreis geehrt worden (jeweils mit ihren Funktionen und Arbeitsschwerpunkten): Reiner Bruch, Schatzmeister, Orts-teilbeauftragter für Wüstems und Mitglied im Technik-Team; Horst Franzen, Pressereferent und Schrift-führer, Mitglied im Bienen-Team; Dr. Bengt-Thomas Gröbel, Ornithologie; Bianca Guckes, Jugendleiterin und Kräuterfachfrau; Josef Hartmann, Fotovoltaik; Helmut Kaltwasser-Reuß, Fledermausschutz, Mitglied im Bienen-Team; Manfred Kotitschke, Orts-teilbeauftragter für Niederems und Mitglied im Technik-Team; Peter Schenk, Gründungsmitglied und langjähriger Träger verschiedener Funktionen in der Gruppe sowie im Kreisvorstand; Martina Schumacher, stellv. Schriftführerin, Re-



Landrat Burkard Albers (r.), NABU-Vorsitzender von Waldems Jürgen Reimann (2 v.r.) und NABU-Aktive bei der Auszeichnung.

daktionsmitglied, Schwalben- und Fledermausschutz sowie Bienen-Team; Ralf Steyer, 2. Vorsitzender, Ortsteilbeauftragter für Esch, Mitglied im Technik-Team.

Der NABU Waldems will sich auch künftig für den Schutz der Natur einsetzen und hofft, dass sich weitere NABU-Mitglieder dazu entschließen, aktiv mitzumachen. (Horst Franzen)

Rückzugsraum für Wildkatze & Co

NABU fordert große Naturwaldgebiete in Hessen



Es gibt bereits 3.000 nutzungsfreie „Kernflächen“ im hessischen Staatswald, jedoch wird es Ihnen kaum gelingen, eine davon zu finden, um sie sich anzusehen: Die Gebiete sind weder rechtlich als Naturschutzgebiet gesichert noch gibt es eine Beschilderung. Sie sind auch häufig so klein, dass sie mitten in Waldabteilungen liegen. Über die Hälfte der Kernflächen ist kleiner als vier Fußballplätze (1 bis 2 Hektar). Für wenige Monate wurden Kernflächenkarten bei den Forstämtern ins Internet gestellt – dort sollen sie aber bald wieder gelöscht werden. In mehreren Fällen wurde bereits Bäume „versehentlich“ in Kernflächen gefällt. Wen wundert es, wenn nur der Förster weiß, wo sie genau liegen?

Große Waldschutzgebiete

Sollen dies die stolzen Urwälder von morgen sein? Naturerlebnisräume für die Menschen und Inspiration von Dichtern und Denkern? Horst Stern beklagte in den 90er Jahren, Naturschutzflächen seien in Deutschland nicht mehr als „Fliegenschisse auf einer Landkarte“. Das Klein-Klein im Naturschutz hat sich



seitdem kaum geändert. Der NABU sieht mit der neuen Landesregierung die Chance zu einem Wechsel: Statt vieler hundert neuer Klein-Gebiete sollten nun nur rund vierzig große zusammenhängende Waldnaturschutzgebiete in einer Größe von 500 bis 2000 Hektar als Naturwaldentwicklungsgebiete ausgewiesen werden. Echte Natur-Landschaften, die für jedermann auffindbar und erlebbar sind! Nur hier kann man von künftigem „Urwald“ sprechen und nicht nur von einem „Baumbestand“. Hier gibt es ein dichtes Nebeneinander verschiedenster Stand-



ortverhältnisse und Waldentwicklungsphasen und Ruhebereiche für scheue Tiere. Wenige Grenzlinien bedeuten auch wenige Baumfällungen zur Verkehrssicherung. Und weniger Gebiete bedeuten auch weniger Verwaltungsaufwand bei der Auswahl und Betreuung.

Wildkatze nachgewiesen

Eines dieser Naturwaldgebiete könnte der Krofdorfer Wald bei Gießen sein. Der NABU Hessen hat dort ein 1.200 Hektar großes Waldschutzgebiet vorgeschlagen. Da trifft es sich gut, dass der NABU Wetterberg und das örtliche Forstamt hier kürzlich im Rahmen einer BUND-Aktion mit 15 Lockstöcken die Wildkatze nachgewiesen haben – insgesamt acht verschiedene Tiere. Dass das Forstamt sehr engagiert im Naturschutz ist, wird auch dadurch deutlich, dass es als Kandidat für eines der ersten hessischen Staatswald-Forstämter gehandelt wird, das mit dem ökologischen Qualitäts-Siegel „FSC“ zertifiziert werden soll.



Aus dem Krofdorfer Forst hat auch der Landesjagdverband Interessantes zu berichten: Die Hegegemeinschaft des Rotwildgebietes Krofdorfer Forst führte genetische Untersuchungen an den dort lebenden Hirschen durch. Die Ergebnisse waren ernüchternd: Die genetische Vielfalt ist durch Verinselung nur „suboptimal“. Seit den 80er Jahren ging die Hälfte aller Genvarianten verloren.

Tiere brauchen Vernetzung

Vergleicht man die heutigen Hirsche mit denen, die zwischen 1950 und 1980 im Krofdorfer Wald lebten, so haben sich die heute dort vorkommenden Tiere so verändert, dass man von zwei genetisch kaum noch vergleichbaren Beständen sprechen muss. Dies zeigt, wie wichtig es gerade für mobile große Säugetiere ist, neben der Ausweisung von Schutzge-



bieten auch Austauschbeziehungen zu anderen Vorkommen über Wanderwege sicherzustellen. Dies gilt auch für die Wildkatze, den Luchs und den Wolf – wenn er von Osten wieder zurück nach Hessen findet. (mh)



Weniger Maikäfer im Riedwald

Natürlicher Bestandseinbruch in Südhessen



Eigentlich lieben Maikäfer den Fußball. Zumindest kommen sie immer pünktlich zur Fußball-Weltmeisterschaft aus dem Boden und bevölkern zu Zehntausenden die Wälder in Südhessen. Alle vier Jahre werden es mehr Maikäfer. Etwa 30 Jahre lang schraubt sich der „Maikäfer-Zyklus“ hoch, bis er plötzlich zusammenbricht. Vorhergesagt war für 2014 ein Extrem-Ereignis, wie es dies seit Jahrzehnten nicht gegeben hat. Schon seit 1993 erschienen alle vier Jahre Katastrophen-Prognosen, dass alle südhessischen Laubbäume durch die Maikäfer sterben würden. Der Landesbetrieb Hessen-Forst prognostizierte die Entwaldung ganzer Landstriche. Dabei sind nicht die Käfer das Problem, sondern die Larven. Die Engerlinge fressen die lebensnotwendigen Feinwurzeln der Bäume.

Gefährlicher Gifteinsatz

Vor vier Jahren lagen angesichts bislang höchster Engerlingsdichten die Nerven blank: Forstleute waren in großer Sorge um die Wälder im Ried, weil bei hohen Maikäfer-Dichten Neuanpflanzungen von Bäumen kaum möglich sind. Der Landesbetrieb Hessen-Forst forderte einen großflächigen Hubschrauber-Gifteinsatz auf

Tausenden von Hektar Wald. Der NABU leistete energischen Widerstand gemeinsam mit anderen Verbänden. So gelang es damals, den Gifteinsatz im Staatswald zu verhindern. Lediglich im Stadtwald Pfungstadt kam 2010 das Breitbandgift zum Einsatz.

Geringe Engerlingdichten

Aktuelle Grabungsergebnisse zeigen nun, dass der NABU mit seiner Prognose Recht hatte: Die Maikäferpopulation ist natürlicherweise eingebrochen. Ein unbegrenztes Wachstum gibt es nicht in der Natur. Die Befallsfläche hat sich halbiert. Die mittlere Engerlingsdichte ist von zwölf auf drei pro Quadratmeter zurückgegangen. Geduld und Gelassenheit haben sich gelohnt. Eine schöne Bestätigung für Naturschützer und Politiker, die sich dem Vorwurf der „Waldzerstörer“ ausgesetzt sahen. Entscheidend für den natürlichen Zusammenbruch ist eine sehr hohe Dichte der Larven im Boden, damit Pilze oder andere Parasiten sich von Larve zu Larve ausbreiten können. Hohe Bodenfeuchtigkeit fördert das Pilzwachstum. Das bedeutet aber auch, dass Gifteinsätze einen natürlichen Zusammenbruch verhindern können, weil die maximale Dichte nie

erreicht wird. Die Stadt Pfungstadt interpretiert es nun so, dass der Rückgang der Maikäferlarven in ihrem Stadtwald ein Beweis für den Erfolg ihres Hubschrauber-Gifteinsatzes war. Nur (auf den ersten Blick) merkwürdig, dass sie auch überall dort zurück gingen, wo kein Gift gesprüht wurde.

Naturwaldgebiet einrichten

Für den Wald ist das gut. Eine Erholungspause ist wichtig für das Aufkommen der Naturverjüngung. Für die Eichen- und Buchenwälder reicht eine Verjüngung in den Jahren mit geringer Maikäferdichte aus. Schließlich leben so Wälder und Käfer bereits seit vielen Tausend Jahren erfolgreich miteinander. Wichtig für eine Beobachtung der Waldentwicklung unter Maikäfer-Einfluss wären daher auch in Südhessen Naturwald-Entwicklungsgebiete ohne forstliche Nutzung. Der NABU hat dafür sechs Gebiete in einem Gesamtumfang von 4.000 Hektar in Südhessen vorgeschlagen, zum Beispiel im Lorsche Wald (867 Hektar). Wenn profitable Forstwirtschaft durch Maikäfer so erschwert ist, wäre hier Raum für eine unbeeinflusste Naturentwicklung. (mh)

A 49 vor dem Bundesverwaltungsgericht

NABU und BUND Hessen führen Verhandlungen in Leipzig

Anfang April kam es zum juristischen Finale: Zwei Tage lang verhandelten sieben Vertreter von NABU und BUND gegen 39 Vertreter des Landes wegen der Weiterführung der Autobahn A 49 von Stadtallendorf bis zur A 5. Dieser Autobahnbau soll die Fahrt-Strecke von Gießen nach Kassel um 11,5 Kilometer verkürzen. Sie durchquert dabei aber die Lebensstätten seltener Fledermäuse wie der Bechsteinfledermaus und des Braunen Langohrs sowie vom Kammmolch und vom Raufußkauz.

Die Verhandlung war fair und sachlich. Die fünf Richter des Senats stiegen sehr tief in die Details ein und waren um Aufklärung der gegensätzlichen Positionen bemüht. Dabei gab es im Prozess auch Überraschungen, etwa, als das beklagte Land Hessen erklärte, das „überwiegende öffentlichen Interesse“ sei gar nicht mit der Gesundheit der Bevölkerung begründet worden. Das überwiegende öffentliche Interesse ist Voraussetzung für eine Beeinträchtigung eines Europäischen Schutzgebietes. Die Kläger hatten kritisiert, dass gar nicht untersucht worden sei, wie viele Menschen durch den

Bau der A 49 entlastet, und wie viele aber auch belastet werden, weil die Zubringerstraßen der geplanten Autobahn durch die Ortschaften führen würden. In seiner Stellungnahme an die EU-Kommission hatte das Land den Eindruck erweckt, die Entlastung der Anwohner stände im Vordergrund. Die endgültige Entscheidung (23. April) stand zu Redaktionsschluss noch nicht fest. Selbst wenn die Naturschutzverbände die Klage verlieren, wurden Teilerfolge erreicht: Das Land gab eine Erklärung ab, dass das Europäische Schutzgebiet „Herrenwald östlich Stadtallendorf“ um zwei Gebiete mit Kammmolchvorkommen erweitert wird.

Auch verpflichtete sich das Land, über den Planfeststellungsbeschluss hinausgehend drei Wirtschaftsweg-Überführungen im Dannenröder Forst fledermausgerecht mit einem Heckenstreifen und einem Grünstreifen zu gestalten, damit auch diese für den Überflug der Fledermäuse genutzt werden können. Und ob die Autobahn, die mindestens 570 Millionen Euro kosten soll, überhaupt finanzierbar ist, steht ohnehin in den Sternen. (mh)



Vor Gericht: v.l.n.r. Mark Harthun (NABU Hessen), Rudolf Schäfer (BUND Hessen), Tobias Kroll (Rechtsanwalt), Reinhard Forst (BI Schutz des Ohmtals), Wolfgang Schuchart (BUND Marburg-Biedenkopf), Thomas Norgall (BUND Hessen)

Naturschutz-Forscher und -Manager

NABU-Bildungswerk bietet Fortbildungen für Naturfreunde an



Der NABU Hessen bietet im Frühling und Sommer die beiden einwöchigen Fortbildungen "Naturschutz-Forscher" und "Naturschutz-Manager" für NABU-Aktive und interessierte Naturfreunde an. Beide Kurse sind auch als Bildungsurlaub anerkannt.

Beim "Naturschutz-Manager" vom 5.- 9. Mai 2014 in Ilbenstadt in der Wetterau dreht sich alles um ein großes Planspiel zur Ausweisung eines neuen Naturschutzgebietes. Es gilt, Naturschützer, Förster, Mountainbiker, Waldbesitzer, Jäger, Tourismus-Vertreter und Stadträte unter einen Hut zu bekommen, um den Schutz eines wertvollen Waldstücks langfristig zu sichern. Im Laufe des Planspiels begegnen die Teilnehmer realen Vertretern der Naturschutzbehörden und verschiedener Gruppierungen, mit denen sie über den

Schutz der Natur und die Einbindung anderer Interessen diskutieren können.

Im Mittelpunkt des "Naturschutz-Forscher"-Kurses vom 23.- 27. Juni 2014 in Ilbenstadt steht die biologische Vielfalt. Da die Bewahrung der Artenvielfalt eine der wichtigsten Aufgaben im Naturschutz ist, müssen Tiere und Pflanzen erfasst und regelmäßig kontrolliert werden. Der Kurs zeigt die wichtigsten Tier- und Pflanzengruppen und bietet einen Einblick in die Artenbestimmung. Bei Exkursionen werden verschiedene Lebensräume und ihre Artenvielfalt vorgestellt.

Die Teilnahmegebühr incl. Unterkunft und Verpflegung beträgt 300 Euro pro Kurs. NABU-Mitglieder zahlen nur 200 und NABU-Funktionsträger 150 Euro. Weitere Infos gibt es bei Berthold Langenhorst, Tel.: 06441-67904-17. (bl)

MINOX

VISIBLE INNOVATION

Kompromisslose
Qualität
„Made in Germany“



MINOX HG 8x33

- Großes Sehfeld
- Hohe Lichttransmission
- Optiken aus Hightech Spezial-Glas mit herausragenden Eigenschaften
- Extrem leichtes Magnesiumgehäuse
- Quick-Close Fokussierung
- Distanz-Skala
- Hochwertige Argon-Gasfüllung
- Made in Germany

1.099,- Euro (UVP)

Tel.: +49 (0) 64 41/917-0

www.minox.com

Am Lampertheimer Altrhein

NABU-Beobachtungstipps für Naturfreunde



Das Blaukehlchen mag nasse Standorte mit schütterem Bewuchs und guter Deckung.

Der Pirol ist ein Charaktervogel lichter Auenwälder, Bruchwälder und gewässernaher Gehölze.

Der Lampertheimer Altrhein ist eines der beiden bedeutendsten hessischen Auen-Naturschutzgebiete – mit hervorragenden Möglichkeiten der Naturbeobachtung. Auf über 500 Hektar bietet er eine breite Palette von Auenlebensräumen und viele Gelegenheiten zum Naturerlebnis. Vom Kiesufer des Rheins über die Schlammbänke des Altrheinarms, die Schilfwälder am Rallengraben, Auenwiesen auf der Bonnaue, den Silberweidenwald im Naturreservat und die Hartholzau des Zeilwalds: Die Aufzählung ließe sich fortsetzen und zeigt die ungeheure Vielfalt einer Landschaft, deren zentraler Teil – das „Welsch Loch“, sich bei einem Rheindurchbruch im Winter des Jahres 1801 gebildet hat. Heute ist dies im Zuge der natürlichen Verlandung ein seenartiges Flachgewässer, das aber als Brut-, Rast- und Nahrungsgewässer vieler Vogelarten eine große Bedeutung für das Schutzgebiet besitzt.

Der Beobachtungsstand am Rand des Welsch Lochs gewährt einen phänomenalen Blick über die mehrere Hektar große Flachwasserzone, umringt von einem Weiden-Urwald, vor dem sich im Trockenjahr 2003 ein weiterer Jungweidengürtel

gebildet hat. Hier ist die Dynamik der Aue am besten zu beobachten. Während der Zugzeiten rasten am Lampertheimer Altrhein große Zahlen an Enten, besonders die Schnatterenten haben in den letzten Jahren stark zugenommen, aber auch Graugänse, Krick- und Löffelenten. Tafel- und Reiherenten, Gänsesäger und Schellenten sind eher auf den tieferen Gewässerteilen oder am Rhein zu finden.

Zur Brutzeit eröffnet sich hier der Blick auf Teile der Komorankolonie, die sich nach einem Höchststand von etwa 300 Paaren um die Jahrhundertwende inzwischen auf etwa 100 Paare eingependelt hat. In der Dämmerung im Spätwinter kann man hier auch die Rufe des Uhus hören, der inmitten der Kormorane eines ihrer Nester gekapert hat.

Knapp 30 Paare Blaukehlchen und etwa 15 Paare Schwarzmilane sind geradezu Charaktervögel dieser Auenlandschaft, deren Besuch sich zu allen Jahreszeiten lohnt. Besonders natürlich im Mai, wenn die mehr als 30 Paare des charakteristisch gelben Pirols vor allem die Naturfreunde und Ornithologen aus weniger klimatisch begünstigten Landesteilen anlocken dürften. (ge)

Ein Leben nach dem Plastikmüll?

Die NAJU Hessen ruft zum „Plastiksparen“ im Alltag auf



Plastik und Plastikmüll – beim aktuellen Jahresthema der NAJU Hessen dreht sich diesmal alles um das umweltschädliche Material. Passend zum Thema versuchen die NAJU-Aktiven im Rahmen der diesjährigen Veranstaltungen, Plas-



Im Aktionsjahr gestalten NAJU-Aktive am Ende jeder Veranstaltung eine Müllskulptur

tik möglichst zu vermeiden. Zur Veranschaulichung des Ergebnisses wird am Ende jeder Veranstaltung eine Skulptur aus dem entstandenen Plastikmüll angefertigt. Die NAJU Hessen möchte an dieser Stelle ebenfalls auf die Gefahren von Plastik für Mensch und Umwelt aufmerksam machen sowie zum „Plastiksparen“ aufrufen. Da Verpackungsmaterial mit einem Drittel unserer Plastikproduktion an erster Stelle steht, wird hier mit dem „Sparen“ angesetzt.

Das Ausmaß an Umweltschäden durch Plastik und dessen Müll ist enorm. So sterben jährlich etwa 100.000 Meerestiere an den Folgen von mit Plastik belastenden Ozeanen. Viele Tiere verwechseln die Plastikteile mit ihrem natürlichen Futter und verenden qualvoll an den Folgen der giftigen Inhaltstoffe. Nicht nur die Gesundheit vieler Tiere ist durch die Giftigkeit vieler aus Plastik bestehender Alltagsgegenstände gefährdet. Eine ganze Reihe an Plastikprodukten enthält hochgiftige Weichmacher. Dass diese auch durch bloßen Kontakt mit der Haut krebserregend sein können, ist längst nicht mehr das einzige Problem. Deshalb sagt Ja zum „Plastiksparen“ und macht mit, es lohnt sich! (Leif Witzemberger)

NAJU-Infoservice

Gruppen-Adressen gesucht

Hallo, liebe NAJU- und NABU-Gruppen, wir, die NAJU Hessen, möchten euch gerne mit aktuellen Informationen und Aktionsideen bei eurer Arbeit vor Ort unterstützen. Um euch diese Informationen bereitstellen zu können, ist es wichtig, eure aktuellen Kontaktdaten zu kennen. Deshalb bitten wir euch, die Adressen der AnsprechpartnerInnen der NAJU-Gruppen und NABU-Kindergruppen an unsere Geschäftsstelle unter der Mailadresse mail@NAJU-Hessen.de zu schicken. Ihr könnt sie uns auch telefonisch zukommen lassen, Service-Telefon: 06441-946903.

Euer Vorteil: Ihr erhaltet immer aktuelle Informationen über die Arbeit und Mitmachaktionen des NAJU-Landesverbandes. Wir geben euch auch Nachricht über interessante Gruppenleiter-Fortbildungen auf Landes- und Bundesebene. Zudem stellen wir aktuelle Broschüren und Hilfestellungen für eure Arbeit vor Ort bereit. Wir freuen uns auf eine Nachricht von euch. (Jan Sachse)

Hilfe zur Prävention sexualisierter Gewalt

NAJU Hessen bietet Gruppenleitern Beratung und Unterstützung an

Als Jugendbildungsreferentin der NAJU Hessen habe ich mich im Rahmen der drei Fortbildungsmodulen des Hessischen Jugendrings als „Ansprechpartnerin zur Prävention sexualisierter Gewalt im Jugendverband“ ausbilden lassen. Ich bin nun die Ansprechperson für die NAJU Hessen. Im März veranstaltete die NAJU Hessen eine Fortbildung zum Thema „Prävention sexualisierter Gewalt“, an der 21 hessische JugendleiterInnen teilnahmen. Die Fachreferentin Petra Steeger konnten sowohl den anwesenden NAJU-GruppenleiterInnen als auch den landesweiten TeamerInnen viele Hilfestellungen zu dem Thema mit auf den Weg geben. Wir werden jedes Jahr eine Fortbildung zu dem Thema anbieten, damit alle Gruppenleiter und Leiterinnen solch eine Fortbildung besuchen können. Bei Fragen oder Problemen zur sexualisierten Gewalt könnt ihr mich kontaktieren. Dies geschieht natürlich streng vertraulich. Ihr erreicht mich per Telefon unter 06441-946903 oder per Mail an mechthild.soerries@naju-hessen.de (mes)



NABU-Moorerlebniszentrum in der Rhön



Helfen Sie beim Ausbau des "NABU-Haus am Roten Moor"!



Mit dem Ausbau des NABU-Haus am Roten Moor im Biosphärenreservat Rhön haben wir uns ein großes Projekt vorgenommen: Wir möchten das Haus zu einem Moorerlebniszentrum weiterentwickeln. Eine interaktive Mooraustel-

Vielfalt gehören zum Themenspektrum der geplanten NABU-Moorschau. Das NABU-Haus soll als ganzjährig nutzbarer Ausgangspunkt für Führungen und Exkursionen ins Rote Moor dienen. Um die Moorausstellung einrichten zu kön-

nung soll die Rhönbesucher auf mehr als achtzig Quadratmetern über den besonderen, in unserem Bundesland äußerst seltenen Lebensraum der Moore informieren. Auch die Bedeutung von intakten Mooren für den Klimaschutz und die Sicherung der biologischen

nen, muss das NABU-Haus am Roten Moor deutlich erweitert werden. Auch die Brotzeitstation soll weitere Sitzplätze erhalten. Für den Ausbau des NABU-Hauses fehlen noch 400.000 €.

Mit Ihrer Spende können Sie uns dabei helfen, die interaktive Moorausstellung zu verwirklichen und viele Rhönbesucher für den Schutz der heimischen Natur zu gewinnen!

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Überweisen Sie Ihren Spendenbeitrag einfach auf das Konto der NABU-Stiftung:

NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe
Stichwort „Rotes Moor“
Sparkasse Wetzlar
Konto-Nr.: 2044360
BLZ 515 500 35



Hilfe für das Moor-Haus!

Aktuelle Termine

5.- 9.5.2014 NABU-Fortbildung "Naturschutz-Manager"
NABU Landesverband Hessen e.V., Wetzlar
Anmeldung: NABU Hessen, Tel.: 06441-67904-17
Im Mittelpunkt der NABU-Fortbildung steht das Management von Schutzgebieten: Ausweisung, Rolle der Naturschutzbehörden und Betreuung.

23.- 27.6.2014 NABU-Fortbildung "Naturschutz-Forscher"
NABU Landesverband Hessen e.V., Wetzlar
Anmeldung: NABU Hessen, Tel.: 06441-67904-17
Beim Naturschutz-Forscher-Kurs dreht sich alles um das Kennenlernen der heimischen Tier- und Pflanzenwelt und ihrer großen Vielfalt.

Impressum

HESSEN natürlich ist die Zeitschrift des NABU Hessen für die über 49.000 hessischen Mitglieder.

Herausgeber: NABU Hessen
Friedenstraße 26 · 35578 Wetzlar
Tel. 06441-67904-0 · Fax 06441-67904-29
E-Mail: info@NABU-Hessen.de
Web: www.NABU-Hessen.de

Redaktion: B. Langenhorst (bl), G. Eppler (ge), H. Mai (hm), M. Harthun (mh), M. Sommerhage (ms), M. Sörries (mes), P. Gatz (pg); Titelbild: Bernhard Langenhorst · Gestaltung: grafikteam